

030043745



An die Deutschen meiner Diözese.

Folgender Ruf gilt den Gläubigen deutscher Nationalität in meiner Diözese, besonders jenen Laibachs.

Wohl wissend, daß sich unter den meiner Obsorge anvertrauten Gläubigen auch Gläubige deutscher Nationalität befinden, habe ich von Anfang an betont, daß es mein fester Wille sei, auch denselben vollkommene Gerechtigkeit willfahren zu lassen.

Ich suchte Wege, um mich denselben gebührend zu nähern. Bei meiner kanonischen Visitation in Gottschee ist mir dies gelungen und ich hoffe, daß ich mit den Gottscheern in jenem vertrauten Verhältnisse stehe, in welchem Hirt und Herde sein sollen.

Leider war ich in Laibach nicht so glücklich. Nur mit wenigen ehrenwerten deutschen Personen und Familien bin ich in nähere Berührung und Bekanntschaft gekommen. Dieser Umstand hat mich immer geschmerzt. Nichtsdestoweniger habe ich mich bemüht, dahin zu streben, daß sich betreffs der Seelsorge die deutsche Bevölkerung Laibachs in keinem Punkte solle beklagen können.

Und in der Tat habe ich keine Klage gehört. Es ist ja die Hauptkirche Laibachs und der Diözese, die Domkirche nämlich, auch für die Deutschen bestimmt. In derselben ist an allen Sonn- und Festtagen deutsche Predigt, vielfach im Laufe des Jahres, besonders im Mai, deutscher Gottesdienst. Bei den Ursulinen ist an allen Sonntagen deutscher catechetischer Vortrag samt Litanei und Segen. In der Domkirche habe ich eine deutsche Mission abhalten lassen und lasse in der Fastenzeit, ja hie und da auch im Mai, außerordentliche deutsche Prediger kommen. An den größten Jahresfesten pflege ich selbst in der Domkirche eine deutsche Predigt zu halten. Deutscher Gottesdienst ist außerdem in der deutschen Ordenskirche. Die Beichtväter in allen Kirchen des Welt- und des Ordensklerus sind jedermann zu Diensten bereit.

Zu meinem größten Kummer und Schmerz bemerke ich trotzdem bei den Deutschen eine stetig abnehmende Beteiligung an den Predigten und am Gottesdienste überhaupt, hingegen eine stetig zunehmende Bewegung in der Richtung „Los von Rom“.

Was mag die Ursache davon sein? Die nächste Veranlassung dazu scheint namentlich in Österreich der über alle Maßen leidenschaftlich entbrannte nationale Kampf gegeben zu haben. Es wird ja in diesem Kampfe Deutschtum und Protestantismus als aufs innigste verbunden und letzterer gleichsam als Religion der Deutschen dargestellt. Durch die entschiedene Abwehr der Slaven gegen das Vordringen des Deutschtums wird die Bewegung noch mehr in Fluß gebracht und erhalten.

Nun, ist denn dieser Umstand gewichtig genug, um den Abfall von der Kirche vor Gott und dem Gewissen zu rechtfertigen? Hängt denn die Wahrheit des geoffenbarten Glaubens von politischen Wirren ab? Und ist es wohl vernunftgemäß irgend einer nationalen Bewegung halber der Wahrheit den Rücken zu kehren und einen Schritt zu wagen, von dem ja nicht nur mein kurzes irdisches, sondern auch mein ewiges jenseitiges Leben und Los abhängt?

Die größte Gnade, die uns im Leben zu Teil werden kann, ist wohl die Gnade des wahren Glaubens. Und ist denn dieser wahre Glaube nicht in der katholischen Kirche, welche alle Jahrhunderte hindurch bis zu den Aposteln hinaufreicht, von Christus dem Herrn selbst gestiftet wurde und die göttliche Vollmacht erhalten hat, sein Erlösungswerk durch Ausübung des Lehr-, Priester- und Hirtenamtes alle Zeiten bis zum Weltende ohne Unterbrechung allen Völkern gegenüber auszuüben?

Die Kirche hat durch getreue Ausübung ihres dreifachen Amtes allen Völkern das Heil von Oben angeboten, sie ist die Mutter aller Kultur und Zivilisation geworden, sie hat im Verlaufe der Jahrhunderte die ihr anvertraute Wahrheit rein bewahrt und gegen alle Irrtümer mensch-

12 F. Lake rapistone

lichen Denkens bis auf den heutigen Tag siegreich verteidigt. Noch jetzt steht sie da einig in sich selbst, weil gestützt auf die Hierarchie, an deren Spitze der Nachfolger Petri steht.

Wohl sind im Laufe der Zeit in der Kirche auch große Schwachheiten zu Tage getreten, weil sie ja aus schwachen Menschen besteht, deren Leidenschaften ihr öfters tiefe Wunden geschlagen haben. Jedoch gerade zu solchen Zeiten bewies sich wieder ihre innere göttliche Kraft, durch welche sie die Krankheit überwunden und die Menschheit gleichsam zum neuen frischen Leben wiedergeboren hat. Eine derartige Erfrischung und Erneuerung vollzieht sich ja eben jetzt vor unseren Augen. O wie hoch steht da die Kirche und das ganze kirchliche Leben im Vergleich zum kirchlichen Leben am Anfange des XIX. Jahrhunderts!

Freilich vollzieht sich auch vor unseren Augen ein sehr trauriger Abfall von ihr als Frucht einer langen Reihe von Versündigungen gegen den Glauben und gegen die Gebote des christlichen Lebens. Wenn man sich im Glauben nicht unterrichtet, wenn man der Predigt nie beiwohnt, den Sonntag nicht heiligt, die Sakramente verschmäht, am liebsten und zumeist Zeitungsartikel und Abhandlungen geschrieben von Nichtkatholiken und Feinden der Kirche liest, wenn man akatholische Lehrer herbeiruft, von denselben veranstaltete Versammlungen besucht und deren kirchenfeindlichen Vorträgen gerne zuhört, wenn man am Ende auch das Gebet unterläßt, das sich regende Gewissen erstickt: dann freilich hat man gegen die uns von Gott geschenkte Gnade des Glaubens genug gesündigt und sich freiwillig auf jenen Weg begeben, wo sie am Ende ganz verloren geht: und dieser selbstverschuldete Verlust ist das größte Unglück, von dem ein Mensch in diesem Leben getroffen werden kann.

Wird nicht in diesen und ähnlichen Vergehen auch hier in Laibach der eigentliche Grund zur Teilnahme an der Abfallsbewegung zu suchen und zu finden sein? Ich ersuche alle jene, die Ihr in den letzten zwei, drei Jahren die heilige katholische Kirche verlassen habet, erforschet in abendlicher Stille Euer Herz, überschauet aufrichtig den Gang Eures Lebens von der Kindheit an bis zum unglückseligen Tage des Abfalles von der Wahrheit des katholischen Glaubens und beantwortet Euch vor Gott dem allwissenden Richter die Frage: wie bin ich zu diesem für Zeit und Ewigkeit entscheidenden Schritte gekommen?

Auch alle jene Männer und Frauen, die dem Abfalle mehr und mehr zuneigen, ersuche ich, dieselbe Gewissenserforschung anzustellen, um das eigene Verschulden gegen die Gnade des wahren Glaubens und die Nichtigkeit der Gründe des Abfalles einzusehen. Denn aus rein wissenschaftlichen Gründen, die haltbar wären und sich im Laufe der Zeit bewährt hätten, hat wohl noch niemand die katholische Kirche verlassen.

Zudem denket auch an die Sterbestunde, an das darauf folgende Gericht und an die Entscheidung Eures Loses für die ganze Ewigkeit. Im Lichte dieser entscheidenden Stunde, welche ganz gewiss, vielleicht recht bald kommen wird, betrachtet Euer Leben, betrachtet den Schritt, den Ihr getan habet oder zu tun gedenket. Zudem nehmet zum Gebete, zu einem recht innigen Gebete Euere Zuflucht! Ohne Gebet bleibt dunkel der Verstand, bleibt schwach und ohnmächtig der Wille. Das Gebet hingegen erwirkt von Gott das zur Erkenntnis der Wahrheit notwendige Licht und die zu einem Leben nach der Wahrheit notwendige Kraft.

Wendet Euch an die allerseligste Jungfrau Maria, an jene, welche schon durch ihre makellose Empfängnis der alten Schlange den Kopf zertreten hat. Namentlich Ihr, die Ihr treu haltet an Christus und an seiner Kirche, Ihr, die Ihr den christlichen Pflichten: zu beten, das Wort Gottes zu hören, die Sonn- und Feiertage zu heiligen, die Fasttage zu halten, die heiligen Sakramente zu empfangen, die Ihr also diesen unerläßlichen Pflichten getreulich nachzukommen pfleget, o flehet zur unbefleckt Empfangenen um Gnade und Hilfe für Euere in äußerster Gefahr stehenden Brüder und Schwestern.

Mit Euerem Gebete vereinige ich täglich auch die meinigen und vertraue fest auf die unbefleckt empfangene Jungfrau und Mutter Maria, daß durch ihre Fürsprache und ihre gnädige Hilfe viele unserer Mitbürger den Versuchungen widerstehen, in der Wahrheit bleiben oder zu derselben zurückkehren werden, um so im Schoße der katholischen Kirche ruhig zu leben, glücklich zu sterben und ewig selig zu werden.

Laibach, am Charfreitage, den 1. April 1904.

† Anton Bonaventura
Fürstbischof.